



## Beseelte Klangbilder

**HEILBRONN** Weihnachtskonzert des Heilbronner Sinfonie Orchesters in der Harmonie

Von Lothar Heinle

Es weihnachtet sehr in der Harmonie. Nahezu ausverkauft ist das Weihnachtskonzert des Heilbronner Sinfonie Orchesters inmitten schmucker Blumendekoration. Dirigent Peter Braschkat schürt eingangs die erwartungsfrohe Haltung mit Otto Nicolais „Weihnachts-Ouvertüre“ (1833), finstere d-Moll schreitet über markante Bläserakzente und strenge Fugati aus Dunkel zum Licht. Leider muss das Blech in der Schlusswirkung so weit zurückgefahren werden, damit das „Vom Himmel hoch“ der Aurelius Sängerknaben Calw durchdringt. Nicht umsonst rechnet Nicolai hier mit der Unisono-Power eines Erwachsenenchores gegen instrumentales Fortissimo. Das vierstimmige Schluss-Amen geht fast ganz im Orchester unter.

**Barocke Gefilde** Zu Weihnachten sei dem Orchester ein Ausflug in barocke Gefilde gestattet: Flott und lebendig führt Aurelius-Dirigent Bernhard Kugler den Stab in Vivaldis „Gloria“, hier sind die Knaben in ihrem Element. Etwas zaghaft klingen die überraschenden Harmoniewechsel auf „bonae voluntatis“. Galante Phrasierungen begleiten den Eingangsschor „Die Freude der Hirten“ aus dem Weihnachtsoratorium von Homilius. Sehr gemächlich wählt Kugler das Tempo für die Hirten-Sinfonia aus Bachs Weihnachtsoratorium, Mozarts Motette zu Fronleichnam „Ave verum corpus“ wirkt geradezu verschleppt. Adagio heißt zwar langsam, aber nicht langweilig. Trotz romantisch ausladender Schützenhilfe vom Orchester bleibt die „Erwartung“ im Eingangsschor aus Rheinbergers „Stern von Bethlehem“ spannungslos. Zum Glück weckt Braschkat im zweiten Teil die Lebensgeister mit sinfonischen Glanzleistungen. Nach Bizets markigem „Arlesienne“-Marsch überrascht Tschaikowskys wenig bekannte Schauspielmusik zum Ostrowsky-Drama „Schneeflöckchen“ (1873): In der Einleitung ein breit fließendes Landschaftsbild aus dem heidnischen Russland samt plastischem Schneeflirren und frühlingshaftem Tauwetter, turbulente Akrobaten toben auf dem Mittsommernachtsfest des Zaren munter durchs ganze Orchester. Die Aurelius-Solisten zelebrieren den feierlichen „Abendsegens“ aus Humperdincks „Hänsel und Gretel“, dann schreitet das Orchester mit der „Traumphantomime“ aus dem 2. Bild zur Tat. Zum Raum wird die Zeit im „Kinderstubenweihnachtsfestspiel“, schlüssige Temporelationen und beseelte Klangbilder begeistern.

**Heimelig** Schlussendlich zeigt sich auch Bernhard Kugler inspirierter – sei es im eigenen Arrangement von Händels „Tochter Zion“, im zartfühlenden russischen Wiegenlied „Bajuschki“, ja sogar in Chorälen aus Bachs Weihnachtsoratorium. Ende gut, alles gut, mit heimeligem Weihnachtslied-Medley und Eilenbergs „Petersburger Schlittenfahrt“.

### **Aurelius Sängerknaben Calw**

*Seit seiner Gründung im Jahr 1983 durch Hans-Jörg Kalmbach haben sich die Aurelius Sängerknaben Calw zu einem gefragten Klangkörper entwickelt. Der Name des Chors verweist auf Aurelius, den ersten Patron des Klosters Hirsau in Calw, das im 8. Jahrhundert nach Christus erbaut wurde. Im Unterschied zu anderen traditionellen Knabenchören ist der Aurelius-Chor nicht an ein Schulinternat gebunden. Sein Repertoire umfasst neben A-cappella-Werken aller Epochen und unterschiedlicher Stilrichtungen insbesondere auch große Werke mit Orchesterbegleitung und Oratorien. Solisten aus dem Chor treten in zahlreichen Opernhäusern des In- und Auslands auf. Der Chor bekam zahlreiche Preise. Unter anderem erhielt er den Robert-Edler-Preis und den ersten Preis beim Deutschen Chorwettbewerb. Die CD-Einspielung von Mahlers 8. Symphonie unter Pierre Boulez wurde mit dem Record Academy Prize Tokyo 2007 ausgezeichnet. hein*